

Abonnementpreis:

Vierteljährlich
für Gms 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von O. Chr. Sommer,
Gms.

Emser Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gms, Römerstraße 95,
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 46

Bad Gms Mittwoch den 24. Februar 1915

67. Jahrgang

Ein 2. englischer Truppentransport vernichtet!

W. T. B. Berlin, 24. Februar. Nichtamtlich. Gestern nachmittag 4,45 Uhr ist der englische Truppentransportdampfer 192 bei Beachy-Head durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden.

Luftbomben auf die Festung Calais!

Dauernde Fortschritte in den Vogesen.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 23. Febr. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Festung Calais wurde in der Nacht vom 21. zum 22. ds. Mts. ausgiebig mit Luftbomben belegt.

Die Franzosen haben gestern in der Champagne bei und nördlich Verthes erneut, wenn auch mit vermindelter Stärke angegriffen. Sämtliche Vorstöße brachen in unserem Feuer zusammen.

Bei Ailly-Apremont wurden die Franzosen nach anfänglichen kleineren Erfolgen in ihre Stellung zurückgeworfen.

In den Vogesen wurde der Fattelkopf östlich Mühlbach im Sturm genommen.
Sonst nichts wesentliches.

Ueber 300 Geschütze erbeutet!

Russische Vorstöße unter vernichtenden Verlusten des Feindes zurückgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein von den Russen mit schnell zusammengefaßten neu gebildeten Kräften von Grodno in nordwestlicher Richtung versuchter Vorstoß scheiterte unter vernichtenden Verlusten.

Die Zahl der heute-Geschütze aus der Verfolgung nach der Winterschlacht in Masuren hat sich auf über 300, darunter 18 schwere, erhöht.

Nordwestlich Ossowiec, nördlich Lomza und bei Prasznysz dauern die Kämpfe an.

An der Weichsel östlich Plog drangen wir weiter in Richtung auf Wiszograd vor.

In Polen südlich der Weichsel wurde der Vorstoß einer russischen Division gegen unsere Stellungen an der Rawka abgewiesen.
Oberste Heeresleitung.

Telephonische Nachrichten.

(Telef. Meldungen der Wolffschen Tel.-Agentur.)

Ein Zeppelin bombardiert Calais.

W. T. B. Berlin, 24. Febr. Ueber das Luftbombardement von Calais liegen genaue Meldungen aus Paris vor: Um 4 Uhr früh erschien ein Zeppelin aus Nordnordwest in einer Höhe von 300 Metern und steuerte gerade auf das Eisenbahnterrain zu. Erst als das Luftschiff sich über dem Eisenbahnterrain befand, ließ es eine Bombe fallen, die das Gleis der Bahnlinie nach Dünkirchen zerstörte. Gleich darauf stieg das Luftschiff wieder empor und ließ mehrere Bomben auf einmal fallen, die teils im Eisenbahnterrain, teils in der Nähe explodierten. Eine fiel in den Bahnhof, wo ziemlicher Schaden angerichtet wurde, eine andere in einen Garten. Diese zerstörte ein kleines Haus, dessen Bewohner, eine Familie von 5 Köpfen, unter den Trümmern begraben wurde. In eine deutsche Flagge gehüllt, wurde ein Brief gefunden, der vom Zeppelin abgeworfen war. Der Besuch des Zeppelins dauerte 10 Minuten. Der Zeppelin wurde andauernd beschossen, aber vergeblich. Der Hauptzweck seines Besuches war die Zerstörung der Bahnlinie nach Dünkirchen.

Amerika macht Vorschläge.

W. T. B. Berlin, 24. Febr. Wie wir hören, hat die amerikanische Regierung auf die bekannte deutsche Note mit verschiedenen Vorschlägen geantwortet, die noch der Prüfung der zuständigen Stellen unterliegen. — Hierzu vernimmt das Berl. Tglb., daß diese amerikanischen Note in einer Form gehalten sei, die zu beweisen scheine, daß auch auf amerikanischer Seite nicht der Wunsch bestehe, die Angelegenheit zu verschärfen. Schon aus der Tatsache, daß die amerikanische Regierung mit Vorschlägen antwortete, gehe hervor, daß sie sich dem Gewicht der deutschen Gründe nicht völlig habe entziehen können.

Die Teuerung in England.

Amsterdam, 24. Febr. Nach einer Zeitungsmeldung aus Denboch ist dort ein langer Zug mit 43 Waggonladungen Speck auf der Fahrt nach Blijssingen angekommen. Der Speck ist für England bestimmt. Dort kostet das Pfund Speck gegenwärtig 2 Schilling.

Neuer Frühling.

Roman aus der Gegenwart
von
D. Elster.

(Nachdruck verboten.)

„Natürlich. Er mußte mir ja einige Weiber schiden. Und er tat es gern. Sehr viel war ja auch nicht nötig, da ich mir durch meine Tätigkeit als Ingenieur ein ganz nettes Sümmchen verdient hatte. Jetzt bin ich hier, um mich mit der Kolonialgesellschaft wegen Ankaufs verschiedener Gegenstände auseinanderzusetzen. Mit dem nächsten Boermann-Dampfer geht es wieder nach Afrika zurück.“

Unwillkürlich seufzte Elfe.

„Ich wünschte, ich könnte Dich begleiten, Willi!“

„Hör' mal, Elfelein,“ entgegnete Wilhelm bedächtig und ernst, „das ist gar kein schlechter Gedanke. Ich wollte nämlich auch eine Wirtschafterin mieten oder — na, lache nur nicht — mich verheiraten, obgleich ich zu letzterem gar keine Lust habe. Aber auf die Farm muß irgend eine weibliche Person, die Haus, Hof und Garten in Ordnung hält. Wahrhaftig, Elfe, Du wärst mir die Liebste! Du verstehst genug von der Landwirtschaft, um dem Haushalt vorstehen zu können. Du bist gesund, ein kleines resolutes Frauenzimmer — Kind, es wäre einfach herrlich, wenn Du mich begleiten wolltest.“

Elfe senkte das Köpfchen und blickte nachdenklich zu Boden. Der Vorschlag ihres Bruders gefiel ihr.

In der Gemütsstimmung, in der sie sich gegenwärtig befand, erschien es ihr doppelt angenehm, hinaus in die freie Welt zu gehen, fremde Länder, fremde Menschen zu sehen und ihre Kraft in fleißiger Arbeit zu betätigen.

Etwas von dem Abenteuer liebenden Geist ihres Bruders steckte auch in ihr. Schon oft hatte sie sich gewünscht, einmal hinaus zu können — einmal die weite fremde Welt mit ihren Wundern und Schönheiten zu sehen.

Jetzt ward ihr die Gelegenheit dazu geboten, und sie war nur zu sehr geneigt, dieselbe zu benutzen.

„Was werden aber die Eltern dazu sagen?“ fragte sie ängstlich.

„Ei, die werden schon zu überreden sein! Du gehst doch unter meinen brüderlichem Schutz hinaus. Und denke nur nicht etwa, daß Du in ein einsames Blockhaus im Hinterwalde kommst, wie man das in den Indianergeschichten liest! Bewahre! Mein Wohnhaus umfaßt sechs Zimmer mit einer großen Veranda; ferner die Wohnung für den Volontär und die Behausungen der schwarzen Diener und Dienerinnen. Dann sind noch Stallungen für zehn Pferde und fünfzig Stück Rindvieh, Schweine, Schafe, Hühner und was alles dazu gehört, vorhanden. Dazu ein schöner großer Garten und ringsum Weiden, Felder, Berge und Wald! Dir werden die Augen übergehen, Schwesterchen! Ich sage Dir, in der Regenzeit ist dort das richtige Paradies! In der trockenen Zeit sieht's ja ein bißchen dürr aus. Aber ich habe ein großes Wasserreservoir angelegt, in das ich eine kleine Quelle leitete, welche unweit der Farm entspringt. So bin ich das ganze Jahr mit Wasser versorgt.“

So plauderte und erzählte Wilhelm noch eine Weile in seiner frischen Art und Weise weiter und ging dabei in dem kleinen Zimmer auf und ab, groß und stark, breitschultrig, die Hände in die Taschen seines Jacketts versenkt, ein Bächlein auf dem offenen Gesicht — ganz das Bild einer kräftigen, selbständigen Mannesnatur.

Schweigend beobachtete Elfe ihren Bruder.

Unwillkürlich zog sie einen Vergleich zwischen ihm und

Hermann von Lauenau und seufzte leise auf. Hier alles Kraft, ursprüngliches Wesen, Selbstvertrauen und Mut — dort schwaches Sichgehenlassen, kein Vertrauen auf die eigene Kraft, kein fester Wille die Hindernisse zu besiegen.

Elfe erkannte die Fehler Hermanns nur zu gut. Und dennoch liebte sie ihn, denn sie sah das echte Gold seines treuen, ehrenhaften Charakters aus dem schmutzigen Erz hervorleuchten, das Gewohnheit, Familie, Gesellschaft — kurz, die Verhältnisse, in denen er lebte, um ihn gehäuft hatten.

Wenn sie doch imstande gewesen wäre, dieses Herz, diese häßlichen Schlacken hinwegzuschmelzen!

Aber was konnte sie tun?

Sie hatte ja keinen Einfluß auf sein Leben; und wenn sie auch ahnte, daß er sie von Herzen liebte, so war doch seine Liebe nicht stark und nicht groß genug, um die Verhältnisse zu besiegen, um in seinem Herzen jene Flamme zu entzünden, die alle die Schlacken seines Charakters schmelzen und verbrennen konnte.

Heraus aus diesen ihn entnervenden Verhältnissen mußte er! Hinaus in die freie Welt! Hinaus in den Kampf mit den feindlichen Gewalten der Natur, um diese und sich selbst zu überwinden und sich am Kampf zu stärken.

„Nun, kleine, was sinnst Du denn so?“ fragte Wilhelm plötzlich, indem er lachend vor ihr stehen blieb.

Elfe schrak ordentlich zusammen. Sie hatte seine Gegenwart und sich selbst fast vergessen in den Gedanken an den Geliebten.

Sie errötete und entgegnete tief aufatmend:

„Verzeih' Willi, ich hörte Dir zu und dachte daran, wie schön es da draußen sein muß!“

„Ja, es ist schön! Ein bißchen wild — ein bißchen

Die Rückkehr der ostpreussischen Flüchtlinge.

W. L. B. Königsberg, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Von dem Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen wird mitgeteilt, daß nunmehr die Kreise Sensburg, Insterburg Stadt und Land und Heydekrug allgemein für die Rückkehr der Flüchtlinge freigegeben werden.

Der österreich-ungarische Bericht.

W. L. B. Wien, 23. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautet: In Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet. Unschätzbare Wetter verhinderte in Westgalizien die Artillerie- und sonstige Gefechtsaktivität. An der Karpatenfront zerschellten russische Angriffe in der gewohnten Weise unter bedeutenden Verlusten des Gegners. 7 Offiziere und 550 Mann wurden gefangen. Die Kämpfe südlich des Dnjepr dauern an. Am Schlachtfeld gelang es den bewährten kroatischen Truppen, in erfolgreichen Angriffen die Russen aus mehreren Ortschaften zu werfen, vom Feind stark besetzte Höhenstellungen zu nehmen und Raum nach vorwärts zu gewinnen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der deutsche Unterseebootskrieg.

Haag, 21. Febr. Der Daily Chronicle meldet, daß die englische Regierung beabsichtigt, für alle auf englischen Schiffen eintreffenden Lebensmittelzufuhren, die England erreichen, eine Prämie von einem Zehntel des Wertes der Ladung zu zahlen.

Kopenhagen, 23. Febr. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der National Tidende aus London ist die englische Regierung wegen der letzten Verluste zur See jetzt entschlossen, alle Nahrungsmittel als absolute Konterbande zu erklären.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

89. Sitzung vom 22. Februar.

Am Regierungstisch Dr. Delbrück, v. Voebell, Dr. Lenze, Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Idwig eröffnete die Sitzung mit folgenden Worten: „Meine Herren! Ich bin in der glücklichen Lage, Ihnen die amtliche Nachricht über die Gesamt-erfolge der unter persönlicher allerhöchster Leitung und im Auftrage S. M. des Kaisers ergriffenen Maßnahmen in unserer Ostmark mitzuteilen. Der Präsident verliest den Bericht, der mit lebhaftem Beifall und Händeklatschen aufgenommen wird.“

Sodann erbittet und erhält der Präsident vom Hause die Ermächtigung, anlässlich dieser hoch erfreulichen Nachricht S. M. dem Kaiser ein Glückwunschtelegramm zu senden. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Zu Ehren des gestern verstorbenen Abgeordneten Dittich (Jtr.) erhebt sich das Haus.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Etats, und zwar Etat des Staatsministeriums. In Verbindung mit der zweiten Beratung des Gesetzentwurfes über Beihilfen zu den Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände.

Berichterstatter Hoesch: Mit Genugtuung ist es begrüßt worden, daß bei der Besprechung aller bisherigen Kriegsmassnahmen in der Kommission betreffend Volksernährung, Viehzucht, Feldbestellung und Regelung der Geldverhältnisse vollkommene Uebereinstimmung aller Parteien sich hat erzielen lassen. (Bravo.) Es ist der Wille zum Ausdruck gekommen, alles daran zu setzen, um den Sieg auch durch die Kraft des wirtschaftlichen Lebens zu erzielen. (Beifall.) Bei der Lösung der wirtschaftlichen Aufgaben haben auch unsere Behörden einen nie rastenden Fleiß und eine aufopferungsvolle Pflichterfüllung bekundet. Es ist

mehrfach darauf hingewiesen worden, daß Deutschland in wirtschaftlicher Hinsicht noch während der Friedenszeit nicht genügend auf den Krieg sich vorbereitet habe; Deutschland ist aber nicht von nachsichtigen Gedanken anderer Nationen gegenüber beherrscht gewesen und war bestrebt, den Konkurrenzkampf durch friedliche Arbeit zu führen. Unser Volk ist seit 1871 immer friedlich gewesen und hat mit Kriegsrüstungen bis zuletzt zurückgehalten. Eine solche Auffassung ist uns nicht von Ruhen und sie hat das perfide England mit veranlaßt, zum Kriege gegen uns zu rufen. Deshalb haben wir die doppelte Pflicht, durch Sparsamkeit dazu beizutragen, daß wir wirtschaftlich durchhalten und daß wir auch in wirtschaftlicher Beziehung sagen können: Lieb' Vaterland, kaunst ruhig sein! (Beifall.) Wir nehmen den wirtschaftlichen Kampf auf. Die Geschlossenheit aller Teilnehmer der Kommission ist nicht ohne Eindruck auf die Staatsregierung geblieben. Zunächst galt es, bei den wirtschaftlichen Maßnahmen, die Volksernährung durch Erlass von Höchstpreisen sicherzustellen. Gleichzeitig mit dem Erlass von Höchstpreisen mußte auch eine Regelung des Konsums erfolgen. Die Landwirtschaft hat bei der Regelung aller sie betreffenden Fragen in dieser Zeit gezeigt, daß ihre Stellung nicht als eine Frage einer Erwerbsgesellschaft, sondern als eine Angelegenheit der Nation zu betrachten ist. (Lebhafte Zustimmung.) Was die nächste Ernte betrifft, so muß vor allem die Frühjahrsbewässerung gesichert werden. Der Kriegs-Getreide-Gesellschaft erwachsen für die Aufspeicherung und Verteilung der Vorräte große und wichtige Aufgaben, deren sie sich in bemerkenswerter Weise entledigt. Damit auch die Kartoffeln zur menschlichen Nahrung voll ausgenutzt werden, kommt es darauf an, genügend Vorräte bis zur nächsten Ernte zu konservieren. Zu diesem Zweck ist die Zahl der Kartoffelrodereien erheblich vermehrt worden.

Die Schnelligkeit, mit der unsere herrliche Industrie sich der durch den Krieg veränderten wirtschaftlichen Lage angepaßt hat, ist für die Schlagfertigkeit des Heeres von außerordentlicher Wichtigkeit. — Was unsere finanzielle Kriegsrüstung anbetrifft, so ist den Maßnahmen der Reichsbank und der Finanzverwaltung hohes Lob zu zollen. Im Gegensatz zu allen feindlichen Ländern sind wir ohne Moratorium ausgekommen. Ich kann dem nur zustimmen, was ein anderer Redner in der Kommission gesagt hat, daß die Lösung der wirtschaftlichen Frage gleichbedeutend ist mit der Lösung der militärischen Frage. Es ist der unbeugsame Wille des Volkes, durchzuhalten bis zum Siege. (Lebhafter Beifall.)

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Delbrück: Aus den Ausführungen des Herrn Referenten haben Sie entnommen, vor welcher Fülle verwickelter wirtschaftlicher Probleme der Ausbruch des Krieges das Deutsche Reich und die einzelnen Bundesstaaten gestellt hat, und welche Pflichten insbesondere für Preußen aus dieser Lage erwachsen und wie die Regierung bemüht gewesen ist, im Einvernehmen mit der Reichsleitung diese Aufgaben zu erfüllen. Bei Ausbruch des Krieges war tatsächlich unser ganzes Wirtschaftsleben stillgelegt, der Verkehr im Innern stockte für die Dauer der Mobilmachung, der Verkehr mit dem Auslande war bis auf weiteres aufgehoben, ist es heute noch. Wir stehen vor der schwierigen Aufgabe, unser Wirtschaftsleben neu zu beleben. Unsere Geld- und Kredit-Verhältnisse haben sich von Monat zu Monat konsolidiert und bilden so für die finanzielle Seite der Kriegsführung eine Grundlage, wie sie besser nicht erwartet werden kann. (Bravo!) Der Arbeitsmarkt bietet heute ein freundlicheres Bild als im Frieden. Die Lage der großen Massen des Volkes ist von Rücksichten verschont geblieben, die sonst mit dem Kriegszustand verbunden zu sein pflegen. Erfreulich ist die umfassende Kriegsfürsorge der Bundesstaaten und der Kommunen. Wissenschaft und Technik sind bemüht gewesen, neue Formen unserer Kriegswirtschaft zu finden, neue Arbeits- und neue Kriegsmittel zu erproben und in die Tat umzusetzen. Wenn es auch nicht immer geglückt ist, das erstrebte Ziel zu erreichen, so glaube ich doch, daß wir mit dem Erreichten zufrieden sein können. Ich möchte meinem

Dank und meiner Bewunderung Ausdruck geben für das, was Handel und Industrie, Arbeitgeber und Arbeitnehmer in diesen schweren Zeiten geleistet haben. (Bravo!) Ich kann versichern, daß die Regierung es mit Dank empfindet, daß sie sich mit der Volksvertretung über die Frage der Ernährung hat aussprechen können. Wir müssen vorbeugen, wir müssen die Ernährung unseres Volkes auch für ein zweites Kriegsjahr sicherstellen. Es wird uns gelingen, auch diese schwerste wirtschaftliche Frage, die uns der Krieg gestellt hat, zu lösen vermöge des Organisationsgeschickes unseres ganzen Volkes. Gelingt es uns, daß das Gefühl der Solidarität aller Erwerbsstände und Parteien Gemeingut des ganzen Volkes wird, dann wird dies der größte vaterländische Erfolg sein, der uns beschieden ist. Nicht immer hat diese Frage das Verständnis u. die Förderung draußen im Lande gefunden, wie die Lage es erfordert, denn der jetzige Krieg ist grundverschieden von den Kriegen, die wir früher geführt haben. Die Art, wie England den Krieg zu einem Ausgrenzungskrieg gestaltet hat, gestaltet ihn zu einem Krieg Volk gegen Volk, Mann gegen Mann, in dem jeder, mag es Waffen tragen oder nicht, Mann oder Weib, jung oder alt verpflichtet ist, sein ganzes Dasein in den Dienst des Krieges zu stellen. (Bravo!) Es muß unsere einzige Frage sein: Was schadet unseren Feinden, was nützt unserem Vaterlande. Möge die Einigkeit, die Sie, meine Herren, gezeigt haben, hinausgetragen werden in das Volk, dann werden wir siegen, auch wenn eine Welt von Waffen gegen uns im Felde steht. (Lebhafter Beifall.)

Zu dem Gesetzentwurf über Beihilfe zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände führt Berichterstatter Abg. v. Seidlitz (freikons.) aus: Bei der Zusammenfassung der Familienunterstützungen der Kriegsteilnehmer sollte nicht mechanisch verfahren werden. Ferner sollten die Arbeitsnachweise weiter ausgebaut und über die Kriegszeit hinaus nutzbar gemacht werden. Notwendig ist, daß die Familienunterstützungen auch den Interessen der Hausbesitzer dienen, und daß eine Nachprüfung und Ergänzung der Vorschriften über die Mietseinkünfte eintritt.

Abg. Dr. Friedberg (natl.): Im Namen aller Parteien dieses Hauses mit Ausnahme der Sozialdemokraten habe ich zu erklären, daß wir mit großer Freude den vorliegenden Gesetzentwurf als Erfüllung einer Ehrenpflicht der Staatsregierung ansehen. Die Bekämpfung der Nahrungsnot und des Wohnungsmangels der Familien der Kriegsteilnehmer, sowie der Arbeitslosigkeit ist das Ziel, das Reich, Staat und Gemeinden mit gleichem Eifer verfolgen. Ich will nicht unterlassen, hervorzuheben, daß das Schwerkrieg der Durchführung dieser Fürsorge auf den Gemeinden als den ausführenden Organen lastet. Was alle Gemeinden in Stadt und Land leisten, findet unter uns eine eingeschränkte Anerkennung und ist für alle Zeiten vorbildlich dafür, was deutsche Tapferkeit und Gemeinsinn leisten. Unseren tapferen Krieger, die in dem uns aufgedrungenen Kampfe Haus und Hof zu verteidigen haben, wird das erhebende Bewußtsein zu Teil, daß sie ihren unvergleichlichen Mut und ihre Tapferkeit einsetzen dürfen, ohne die drückende Sorge, daß diejenigen, die ihnen am teuersten sind, in der Heimat Not leiden. (Beifall.) So wird auch dieser Gesetzentwurf dazu beitragen, der gerechten Sache Deutschlands den vollen Sieg zu erringen, der, so Gott will, uns kommenden Geschlechtern gegen die Angriffe einer Welt von Feinden auf die Dauer sicher stellt. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Hirsch, Berlin (Soz.): Auch meine Freunde werden für die Vorlage stimmen. Wir hoffen, daß die Regierung, wenn nötig, noch weitere Summen für diesen Zweck bereit stellen wird. Wir erkennen an, daß die Kriegsfürsorgemaßnahmen in ziemlich weitem Umfange getroffen wurden, und daß verschiedene Gemeinden Musterschritte bezug auf Kriegsfürsorge geleistet haben. Aber die Maßnahmen einer ganzen Reihe von Gemeinden waren nicht ausreichend. Schuld daran ist nicht die preussische Regierung, sondern die Reichsgesetzgebung und die mangelnde Einsicht mancher Gemeinden. Auf dem Gebiet der Na-

rauh — aber man fühlt sich als freier Mensch und man steht auf seinen eigenen Füßen!“

Und selbstbewußt, fest und sicher stand er da, ein Bild männlicher Kraft und Stärke.

„Na, wie ist's Kleine?“ fuhr er fort. „Ziehst Du mit mir hinaus?“

Damit reichte er ihr beide Hände hin.

Da sprang Elise auf und schlug ein.

„Ja, Willi, ich gehe mit Dir!“ rief sie.

Wilhelm zog sie an sich, erfaßte sie mit seinen kraftvollen Armen und hob sie leicht, wie eine Puppe, empor. Dann setzte er sie vorsichtig wieder nieder und sagte lachend: „So ist es recht, mein Schwesterchen! Weißt Du noch, wie wir als Kinder Indianer und Trapper spielten? Du wurdest von den Indianern geraubt und wir besetzten Dich; dann saßen wir am Lagerfeuer und brieten einen selbst-erlegten Hirsch. Jetzt gehen unsere Kinderträume in Erfüllung!“

„Ich will indessen nicht hoffen,“ sagte sie lachend, „daß Indianer mich rauben.“

„Ach was! Indianer gibt's bei uns nicht. Die feigen Kerle, die Herero und die Dambo und die Hottentotten halten wir schon in Schach. Wie ich höre, soll ja auch die Schutztruppe vermehrt werden und nötigenfalls haben wir unsere eigenen Büchsen. Also, Du kommst mit, Elise, das ist abgemacht! Ich muß Dich jetzt verlassen, habe eine Verabredung mit anderen Afrikanern. Aber heute nachmittag kommst Du zu mir ins Zentralhotel, da wollen wir alles noch einmal ordentlich besprechen. Und morgen reisen wir nach Lauenau zu den Eltern, um ihre Einwilligung zu holen. In vier Wochen schwimmen wir auf dem Ozean! Hurra für Afrika!“

Er schwang sie noch einmal empor und küßte sie dann herzlich.

„Fürchte Dich nicht, Kleine, diese Arme hier sollen Dich schon schützen!“ Und er streckte lachend die sehnigen, kräftigen Arme aus.

Dann verabschiedete er sich. An der Tür rief er noch einmal zurück: „Vergiß nicht! Heute fünf Uhr Zentralhotel!“

Lange saß Elise in Gedanken versunken da.

Sie dachte daran, wie alles so anders kommt im Leben, als man gehofft hat, und eine leichte Traurigkeit überkam sie.

Aber dann raffte sie sich empor.

Ihr Bruder hatte recht: man mußte dem Leben mutig ins Auge schauen, dann wurde man schon mit ihm fertig.

7. Kapitel.

Als Hermann von Lauenau nach der Unterredung mit dem Kommerzienrat aus dem Hotel auf die Straße trat, blieb er eine Weile stehen und blickte wie erstaut um sich, als sähe er diese Straße, diese Häuser, diese Bäume des nahen Wilhelmplatzes zum ersten Mal.

Er schien nicht recht zu wissen, wohin er die Schritte wenden sollte, dann ging er langsam der Friedrichstraße zu, dieser Allerwelts-Gasse der Millionenstadt, auf der man nicht zweimal auf- und abgehen kann, ohne einen Bekannten zu treffen, der von irgendwoher am andern Ende der Welt gekommen ist.

Hermann achtete jedoch nicht auf die vorübergehenden Menschen. Er war in Gedanken versunken und doch auch wieder nicht, denn er konnte überhaupt keinen klaren zusammenhängenden Gedanken fassen.

Was ihm begegnet, war zu überraschend, zu unfassbar. Vor einigen Stunden hatte ihm Arabella Steinmeister ihr Jawort gegeben und ihm gestattet, bei ihrem Vater um ihre Hand anzuhalten — und jetzt, nach einem heiteren, gemeinschaftlichen Frühstück erklärte ihm der Vater Ara-

bella unter vielen Entschuldigungen, daß seine Tochter die Entscheidung erst in einem Jahre treffen könne.

Hermann von Lauenau war anfangs vollständig bestürzt. Er fragte vergeblich nach dem Grunde dieses seltsamen Entschlusses, denn er konnte sich nicht denken, daß die Begegnung mit Elise Lange der Grund für die Sinnesänderung Arabellas gewesen. Er kannte eben nicht die leicht verletzlichen Stolz der jungen Millionärstochter; er kannte nicht ihr scharfes Auge, das die Vorgänge in seiner Seele sehr genau beobachtet und verstanden hatte.

Er gab sich auch keine große Mühe, die Gründe ihrer Sinnesänderung zu entdecken und vielleicht zu widerlegen. Einerseits war sein Stolz verletzt durch diese seltsame Art und Weise, andererseits machten sich sein alter Pessimismus, seine alte Indolenz wieder geltend.

Wozu nach Gründen forschen? Wozu diese Gründe widerlegen?

Er hatte nun einmal kein Glück! Es gelang ihm nichts im Leben! Darum war es am besten, er ließ sich von dem Leben einfach treiben. Wo und wie es enden würde, war ja gleichgültig.

Als Hermann so in diese pessimistischen Gedanken versunken dahinschlenderte, hörte er plötzlich seinen Namen rufen.

„He, Lauenau! Triffst man Sie endlich einmal?“ zum Heiteren riefen Sie denn immer, daß man Sie mal sieht?“

Ein älterer, vornehm aussehender Herr stand vor ihm und streckte ihm die Hand entgegen.

„Herr Graf von Westerholt!“

(Fortsetzung folgt.)

zungsmittelfürsorge hat die Regierung nicht das Notwendige getan, die Preise für Brot und Kartoffeln sind für große Schichten der Bevölkerung zu hoch bemessen. Der Kreis der Familien, die Kriegsunterstützung erhalten, ist zu eng gezogen. (Beifall bei den Sozialisten.)

Der Gesandtenrat betreffend Beihilfe an Gemeinden zu Kriegswohlfahrtszwecken wird darauf einstimmig angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr: Fortsetzung des Etats des Staatsministeriums, kleinere Etats, kleinere Vorlagen.

100. Sitzung vom 23. Februar.

Berlin, 23. Febr. Zu Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses verlas der Präsident folgendes Kaisertelegramm, während alle Abgeordneten sich von ihren Sitzen erhoben: „Meinen warmsten Dank für die freundlichen Glückwünsche des Hauses der Abgeordneten zu dem glänzenden Erfolge, den in der Winterschlacht in Masuren die bewundernswürdige Tapferkeit und Ausdauer unserer Heldensöhne im Verein mit der genialen Feldherrnkunst des Vaterlandes errungen hat. Das in ein einzig Volk in Waffen verwandelte Volk der Denker und Dichter darf der Kraft seines entschlossenen Willens, zu siegen über alle Feinde deutscher Kultur und Gesittung, auch ferner vertrauen. Gott wird mit uns und mit unserer gerechten Sache sein.“ (Lebhaftes Bravo auf allen Seiten.)

Auf Vorschlag des Abgeordneten Freiherrn v. Zedlitz (freikons.) wird anstelle des Abgeordneten v. Flottwoll, der sein Amt niedergelegt hat, der Abgeordnete Hengsberger (freikons.) zum Schriftführer gewählt.

Darauf wird die zweite Beratung des Staatshaushalts- etats für 1915 in der gestern abgebrochenen Beratung des Spezial- etats des Staatsministeriums fortgesetzt, und zwar zunächst mit der Besprechung über Belagerungs- zustand und Beschränkung der Pressefrei- heit.

Die russischen Zerstörungen in Ostpreußen

B. L. B. Königsberg i. Pr., 23. Febr. (Nichtamtlich.) Von moogebender Stelle erfahren wir: Bei dem zweiten Einfall der Russen in Ostpreußen sind weitere gewaltige Zerstörungen an beweglichem und unbeweglichem Gut eingetreten. Die Russen waren überall konsequent in der völligen Mißachtung des Begriffes „Eigentum“. Alles, was ihnen irgendwie von Wert erschien, auch wenn von militärischer Verwendbarkeit keine Rede war, nahmen sie fort und verkauften es teils an Händler oder sandten es teils unmittelbar nach Rußland. Hausrat und Wirtschaftsgeräte, die sie nicht fort- schaffen konnten, zerstörten sie mit dem besten Willen bis zum kleinsten Stück. In den meisten Orten ist in den Läden und Wohnungen fast buchstäblich nichts mehr vorhanden als Schutt und Unrat. In der Behandlung der zurückgebliebenen Bevölkerung zeigt sich, wie überhaupt bei den Russen, eine nicht verständliche Ungleichmäßigkeit. So sind aus einem Orte viele Leute, auch nicht wehrpflichtige, verschleppt worden, während Nach- bards ihrer davon verschont blieben; hier wurden schwere Grausamkeiten verübt, während dort die Bewohner mensch- lich behandelt wurden. Die notdürftige Ernährung der zurückgebliebenen Bevölkerung wird nicht so große Schwierigkeiten machen wie anfänglich befürchtet wurde. Außer Kartoffeln sind an vielen Orten noch einige Vorräte von ungedroschenem Roggen vorhanden, an Vieh und Ge- flügel fehlt es dagegen überall gänzlich. In baulicher Hin- sicht scheint ein erheblicher Teil der von den Russen besetzt gewesenen Gegenden, zum Teil wohl infolge der über- schnellen Wänumung, durch Brandstiftung nicht so gelitten zu haben, wie man befürchtete; immerhin sind stellenweise sehr schwere Beschädigungen festgestellt. So sind völlig zerstört im östlichen Teil des Kreises Witten zahlreiche Ortschaften, z. B. Widminnen. Bei ihrem Rückzuge brannten die Russen in jener Gegend noch mehrere große Güter, z. B. Schutten, Vergöf und Prausen, anscheinend aus Rache, nieder. Dagegen hat durch die Ver- schiebung im Anfang November und durch die recht heftigen Kämpfe am Ende der vorigen Woche wiederum stark ge- litten. Die Städte Goldap, Stallupönen und Pillkallen sind ebenfalls arg mitgenommen, die Wohnungen bis auf den Grund ausgeplündert und eine Reihe von Häusern niedergebrannt. Immerhin ist die Zahl der fliehengebliebenen Häuser recht groß, so daß ein erheblicher Teil der Einwohner bei der Heimkehr, wenn diese zugelassen wird, ein Obdach findet.

Aus Frankreich.

Paris, 22. Febr. (Nichtamtlich.) Unterrichtsminister Sarraut nahm gestern die Parade der Pariser Schüler von den Jahrgängen 1916-17, der Teil- nehmer der Kurse der Gesellschaften für militärische Vor- bereitung ab. Der Minister hielt eine Ansprache, in der er Frankreichs unbefiegbare Kraft und unvergängliches Schicksal hervorhob und die Jünglinge auf die Anstrengun- gen hinwies, die sie als Soldaten zu ertragen hätten. Er sei überzeugt, daß keiner jügere, für Frankreich sein Blut hinzugeben.

Genf, 22. Febr. Aus Paris wird gemeldet: Wie be- kannt wird, erhielt ein Teil der Mannschaften der Jahre s- klasse 1915 bisher weder Unterwäsche noch Schuhzeug. Die Kleidungsgegenstände, die an die Mannschaften verteilt wurden, sollen sich in einem klä- glichen Zustande befinden.

Paris, 23. Febr. Die Voruntersuchung in der Affäre Desclaux ist abgeschlossen. Gegen den Generaljägermeister Desclaux und die verhafteten beiden Verwaltungssoldaten ist Anklage wegen Diebstahls bei Militär- lieferungen erhoben worden, gegen Frau Deschoff wegen Schleierei.

Ein Flugzeug über Esseg.

Amsterdam, 22. Febr. (Ntr. Trkf.) Reuter meldet aus London vom 21. Februar: Heute abend zwischen 8 und

9 Uhr hörte man einen Aeroplan oberhalb Esseg. Eine Brandbombe wurde geworfen und fiel in ein Feld bei Bramtre, verursachte aber keinen Schaden. Eine zweite Bombe fiel in den Garten eines Hauses von Col- chester. Das Haus wurde leicht beschädigt und die Fenster- scheiben der Nachbarhäuser zerstört. Verwundet wurde nie- mand.

Die erbauliche Rede Markows.

B. L. B. Kopenhagen, 22. Febr. (Nichtamtlich.) Es liegt jetzt im Original die Rede des Führers der rechten Parteien, Markow II, in der russischen Reichsduma vor. Markow sagte: Unserer Armee darf nicht zum Vorwurf gemacht werden, daß sie nicht glän- zende Siege erringt. (Hier wurde Markow unter- brochen. Starke Ausrufe: „Wieso erringt sie keine Siege?“) Stört mich nicht, sonst ist das eine Provokation, erwiderte Markow. Unserer Armee darf nicht zum Vorwurf gemacht werden, daß sie keine glänzenden Siege erringt und daß wir uns nicht so rasch auf Berlin bewegen, wie dies von jedem ehrlichen russischen Herzen gewünscht wird. Wir erringen allerdings Siege, aber keine entscheidenden. Der Redner fährt fort, indem er nachzuweisen sucht, daß die Schuld an dem Versagen des Heeres die Spio- nagetätigkeit der deutschen Kolonisten in Rußland treffe, die auf jeden Fall ihrer Güter ver- lustig gehen müßten, die ihnen durch die Schwachheit früherer russischer Herrscher übergeben worden seien.

Aus Italien.

B. L. B. Rom, 22. Febr. (Nichtamtlich.) Die offi- zielle sozialistische Partei hielt eine Versammlung ab, in welcher für die Neutralität und gegen den Krieg Stellung genommen werden sollte. Die Republi- kaner stürzten die Versammlung, die schließlich abgebrochen werden mußte. Die Polizei zerstreute die Ruhestörer.

Frankfurt a. M., 21. Febr. Aus Rom wird der Frankf. Ztg. vom 21. Februar gemeldet: Das heutige Armeeb- latt bringt umfangreiche Beförderungen in hohen Offiziersstellen. Elf Generalmajore und seitherige Brigadeführer werden in den Ruhestand ver- setzt.

Rom, 23. Febr. (Nichtamtlich.) Infolge der täg- lichen Kundgebungen für und wider den Krieg sind von den Behörden außergewöhnliche Maßnah- men zur Erhaltung der Ordnung getroffen. Die gesamte Garnison wird in Bereitschaft gehalten.

Der russische Rückzug aus der Bukowina

Zürich, 22. Febr. Aus der Bukowina wird gemeldet, daß die Reservisten-Regimenter in großem Umfange durch frische Truppen der jüngsten Jahrgänge ersetzt werden. Der russische Rückzug geht unter großen Entbe- hrungen vor sich durch schmale Saumpfade durch oft meterhohen Schnee.

Japanische Sympathiekundgebung für die Deutschen.

Peking, 23. Febr. (B. L. B. Nichtamtlich.) Das „Tage- blatt für Nord-China“ schreibt unter der Überschrift: „Ja- panische Sympathiekundgebung für die Deutschen“. Der „Japanische Verein der Jungen Buddhisten“ hat einen be- merkenswerten Offenen Brief in deutscher Sprache an die in Japan befindlichen deutschen Kriegsgefangenen gerichtet, der eine sehr deutschfreundliche Gesinnung zeigt. Die Jungen Buddhisten haben bereits eine große Verbreitung in Japan, und ihr Offener Brief ist daher umso erfreulicher, als er ein wirksames Gegengewicht gegen die von der englischen und englisch beeinflussten Presse ausgehenden Verleumdungen bildet. Die wertvolle Kundgebung, die in der „Japan Times“ veröffentlicht wurde, ist in folgendem Wortlaut erfakt: Der Japanische Verein der Jungen Buddhisten beehrt sich, die ruhmvollen Verteidiger von Tsingtau zu begrüßen. Von Freundschaft kann zwischen Ihnen und uns keine Rede sein, zwischen Deutschen und Japanern besteht überhaupt kein Haß. Leider hat der furchtbare europäische Krieg seinen Schat- ten bis nach Japan geworfen und unsere fünfzigjährige Freundschaft auf eine harte schmerzliche Probe gestellt. Die bloße Erinnerung, daß Freunde das Schwert gegeneinander gezückt haben, erfüllt das Herz Junger Buddhisten, die das Buddhistische Gebot der gleichen Liebe für alle ohne Unter- schied als ihr höchstes Ideal zu verwirklichen suchen, mit tiefem Schmerz. Sie, meine Herren, haben im Dienste des Vaterlandes wie Helden bis aufs Aeußerste die Feste Tsingtau verteidigt. Erst dann sind Sie gewichen. Be- wunderung und Teilnahme erfüllt unser Herz. Ein jeder von Ihnen hat mit Todesverachtung seine Pflicht getan. In unseren Augen heißt das durch die Tat das höchste Gebot des Buddhismus erfüllen; die treue Hingabe an die Pflicht ist die einzige Grundlage, auf der einmal der ewige Weltfriede sich verwirklichen läßt. Diese Ueberzeugung kann Ihnen eine tröstende Genugtuung geben. Wir bezeugen Ihnen aus dem tiefsten Herzensgrunde unsere bewundernde Hochachtung und verbinden damit den Ausdruck der frohen Hoffnung, daß die alte Freundschaft bald wiederum in un- getrübtetem Glanze ersahlen wird. Vertreter des Japanischen Vereins der Jungen Buddhisten: Prof. Rev. Zenkai Omori, Prof. Rev. Shino Shibata, Rev. Kenji Shirayama.

Die japanische Mobilmachung.

Genf, 23. Febr. (Ntr. Bln.) Wie die römische Italia meldet, hat Japan bis Samstag insgesamt 8 Jahrgänge seines Heeres einberufen.

Japan und China.

Haag, 21. Febr. Central News melden, China habe seine sämtlichen Flugkanonenboote nach den Küstengewässern entsendet. Alle Japaner müssen Peking verlassen.

Japanische Freiwillige für Europa?

Kopenhagen, 21. Febr. Die russische Zeitung Njetsch berichtet aus Tokio über eine Aeußerung des japanischen Kriegsministers in Bezug auf Freiwilligenkorps zur Unter- stützung der Dreiverbandsmächte. Danach erklärte der japa- nische Kriegsminister, daß die japanische Regierung nichts mit diesen Freiwilligenkorps zu tun habe. Er warnte die militärisch ausgebildeten Japaner vor einem Eintritt in diese Verbände, da diese weder den Inter- essen Japans entsprächen noch den wirklichen Aufgaben des japanischen Heeres.

Zum Tode des Erzbischofs Dr. Likowski.

B. L. B. Posen, 22. Febr. (Nichtamtlich.) Anläß- lich des Todes des Erzbischofs sprach der König von Bayern dem Domkapitel der Erzbischofskirche sein aufrichtiges Beileid aus. Telegramme sandten ferner Feldmarschall v. Hindenburg, der österreichische Minister Morawski, viele hohe geistliche Würdenträger und andere. Das Tele- gramm Morawskis lautet: Anläßlich des unerfesslichen Ver- lustes, den die Erzbischofskirche durch das Hinscheiden des unver- gesslichen, ausgezeichneten Oberhirten erlitt, bitte ich den Ausdruck meiner aufrichtigsten, ergebensten Teilnahme ent- gegennehmen zu wollen.

B. L. B. Breslau, 22. Febr. (Nichtamtlich.) Der Schlesischen Volkszeitung zufolge ernannte der Papst den Seminarregens, Domherrn Prälaten Dr. Jedzink, Posen, zum Weihbischof von Posen. Kurz vorher ist Dr. Jedzink durch allerhöchste Entschliebung zum Dompropst von Posen ernannt worden.

Aus dem Leben

Des Feldmarschalls von Hindenburg.

I.

Wir erfahren aus einer soeben von dem Bruder des Mar- schalls herausgegebenen Lebensbeschreibung des großen Strategen viele hübsche Einzelheiten, die uns zeigen, wie die Wesenseigenschaften des Helden, die innere Ruhe und Festigkeit, die Treue und Anspornseligkeit schon in dem Knaben stark ausgebildet waren. In der Posener Ztg. zeigte der damalige Leutnant und Adjutant Benedendorff- Hindenburg an, daß ihm am 2. Oktober 1847, nachmittags 3 Uhr von seiner geliebten Frau Luise, geb. Schwidart, ein munterer und kräftiger Sohn geschenkt worden sei, der in der Taufe die Namen Paul Ludwig Hans Anton er- hielt. Das erste Lebensjahr verbrachte das Kind unter den Stürmen der Revolution in Posen. Seine militärische Er- ziehung fing unfreiwillig früh an. Die junge Mutter hatte für ihren Erstgeborenen eine recht erfahrene ältere Kinder- frau mieten wollen. Sie wählte eine, die sich in der Dunkelstunde vorstellte. Diese hatte eine sonderbare Art. Wenn das Kind schrie, rief sie barsch: „Nube in der Kom- pagnie“, sie kühlte die Suppe bis sie „maulrecht“ war und liebte ein Schnäpchen. Als man nachforschte, entdeckte man, daß sie früher Marktentenderin gewesen war.

Ein Schulzeugnis des Quintaners v. Hindenburg, das diesem von dem Olgauer Gymnasium ausgestellt wurde, als der jugendliche Jüngling zur Kadettenanstalt in Wahl- statt bei Plesnitz übergehen wollte, ist sehr amüsan. Der Fleiß, der früher zu loben war, hatte etwas nachgelassen. Sein Betragen war, abgesehen von einiger Plauderhaftig- keit, gut. Im Lateinischen, Französischen und in der Geo- graphie waren seine Leistungen und Kenntnisse hinreichend, nur im Rechnen genügte er den Ansprüchen nicht; er wurde jedoch reis für Quarta erklärt und mit herzlichem Segens- wunschen entlassen. Bei seinem Abgang aus Olgau machte er ein förmliches Testament, worin er verschiedene Spiel- sachen vermachte und den jüngeren Bruder verpflichtete, einem armen Schulfreunde täglich eine Frühstücksfemmel mitzunehmen, die bis dahin der kleine Testator dem bedürf- tigen Jungen regelmäßig übergeben hatte. Zum Schluß des Testaments heißt es: Frieden und Ruhe bitte ich mir für immer aus.

Sein Aufenthalt in der Kadettenanstalt Wahlstatt ge- staltete sich anfangs wenig erfreulich. Der gemütvolle Knabe hatte Sehnsucht nach dem Elternhaus, der heimatische Jahr- markt spukte noch in seinem Gedächtnis herum. Der Ernst der Arbeit aber nahm ihn bald ganz gefangen, so daß er sich mit liebevoller Sorgfalt sogar in die Aus schmückung seines Puppindes vertiefen konnte. Jeder Kadett hatte in Spind. Diese Spinden standen nebeneinander längs der Stubenwände, oft vierzehn oder mehr. Die eine Seite war für die Kleider, die schmalere für die Wäsche, Schulbücher usw. Das oberste Fach aber war der Phantasie des In- habers freigegeben. Es ersetzte sozusagen die „angenehme Hauslichkeit“. Wie sich der junge Kadett die Aus schmückung dieser „Hauslichkeit“ dachte, zeigt sich in einem Briefe an seine Angehörigen. Ich will mir mein Puppind jetzt so ein- richten, heißt es da: hinten an der Wand einen großen preussischen Adler, in der Mitte auf einer Erhöhung den alten Fritz mit seinen Generalen, am Fuße derselben eine Menge schwarzer Husaren, vor das Ganze eine Kette ge- zogen, hinter welcher Kanonen stehen, und vor der Kette zwei Schilderhauer und zwei Grenadiere zu Friedrichs des Großen Zeiten. Man ersieht aus dieser Beschreibung den hohen patriotischen Zug des werdenden Heerführers.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

— Ragenelubogen, 23. Febr. Nächsten Sonntag, 28. Februar, abends 8 Uhr, findet im Saalbau Biehl hier ein Kriegsabend statt. Das Bedürfnis, sich gegenseitig immer wieder aufs neue zu begeistern für die große, heilige Sache, sich aber auch zu trösten und zu stützen, zu belehren und zu unterrichten, hat diese Abende in die Erscheinung ge- rufen und überall in Stadt und Land einen erfreulichen Aufschwung nehmen lassen. So bitten wir auch die Be- wohner unseres Fleckens und der Umgegend, sich recht zahl- reich beteiligen zu wollen.

= **Girschberg**, 22. Febr. Am letzten Sonntag, den 21. Februar, sprach in einer von den Bewohnern des Dorfes zahlreich besuchten Versammlung Fräulein Kühn aus Nassau über die Notwendigkeit und Art und Weise der durch den Krieg gebotenen Sparsamkeit. Die klaren und lichtvollen Ausführungen wurden mit Interesse angehört, für die auch an dieser Stelle der Rednerin der Dank wiederholt sei.

• **Limburg**, 22. Febr. Die Tagelöhner Gustav K., Karl P. und Karl S. von Diez, junge Burschen von 20 und 24 Jahren, werden aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Sie sind arbeitscheue Burschen, die sich in der Gegend von Diez umhertreiben. Sie haben sich wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Die Eltern der Angeklagten haben diese vor die Tür gesetzt. Jeder der 3 Angeklagten erhält 4 Monate Gefängnis. — Der Kaufmannslehrling Emil W. von Bamberg, der von der hiesigen Strafkammer bereits mit 6 Jahren Zuchthaus bestraft ist, hat auch in Hadamar in zwei Wirtschaften eingebrochen und Geld und Waren entwendet. Er erhält 4 Monate Zusatzstrafe. — Die Eheleute Kochmayer Johann J. von Sed ziehen mit ihrem Karren im Sommer von Ort zu Ort. Ihre 4 Kinder haben sie bei sich. Weil die Angeklagten die Kinder der Fürsorge entzogen hatten, erhält der Ehemann 14 Tage und die Ehefrau 3 Tage Gefängnis.

• **Aus dem Oberwesterwaldkreis**, 22. Febr. Die planmäßige Sammlung von Gold in allen Gemeinden des Oberwesterwaldes hat in der Zeit vom 1. Januar bis jetzt die ansehnliche Summe von 92 000 Mark ergeben. Das Endergebnis wird aber noch um ein beträchtliches höher sein.

Aus Bad Ems und Umgegend.

• **Verwundeten-Ausflug**. Am vorigen Samstag unternahmen die Verwundeten des Reserverelazarets „Bremerhof“ hier, unter vorheriger Genehmigung des Herrn Oberstleutnants von Kaschay, des Herrn Chefarztes Sanitätsrat Dr. Baur sowie des leitenden Arztes Herrn Dr. Müllerleile einen gemeinsamen Ausflug nach dem Oberlahnsteiner Forsthaus. Punkt 1 Uhr war alles marschbereit. Einzelnen, die über ihre Beine noch nicht in vollem Maße verfügten, wurde es unter Hinzuziehung eines Wagens ermöglicht, an der Bergnützungstour teilzunehmen. Unter der Führung von Schwester Selma ging es ohne merkwürdige Störung dem Ziele entgegen, wo warmer Kaffee, Kriegsbrot usw. die Ankommenden erwarteten. Nach Verlauf einer knappen Stunde hatte die Kolonne das Forsthaus erreicht. Nach kräftigem Kaffeeschmaus, gemeinschaftlicher Unterhaltung und Erholung von den überstandenen Strapazen wurde gegen 1/5 Uhr der Heimweg angetreten. Um 1/6 Uhr kam alles wohl und munter zu Hause an. Diese angenehme Abwechslung wurde besonders durch die treusorgende Pflegegeschwister den Verwundeten ermöglicht. Ersparte Geldmittel und Liebesgaben aus der Tasche der Verwundeten unterstützten das Werk finanziell.

Aus Diez und Umgegend.

• **Vortrag**. Auf Anregung der Ortsgruppe Diez der fortschrittlichen Volkspartei findet am Montag, den 1. März, abends 8 1/2 Uhr im Hotel Viktoria ein Lichtbildervortrag: „Der Weltkrieg in Wort und Bild“ von Herrn E. Bleicher-Frankfurt a. M. statt. In 60 Lichtbildern wird den Zuschauern das gewaltige Ringen in folgenden Gruppen vor Augen geführt: 1. Kriegsursache und Mobilmachung in Oesterreich, 2. Erklärung des Kriegszustandes in Deutschland, 3. Unser Grenzland im Westen, 4. In Feindesland, 5. Durch Belgien und Nordfrankreich, 6. Unsere Krieger im Felde, 7. An der Nordseeküste, 8. Auf den Schlachtfeldern Ostpreußens. Der Vortrag des Abends ist zu Zwecken der Kriegsfürsorge bestimmt. Eintritt 30 Pfg., Mitglieder der Jugendwehr und Schüler 15 Pfg. Selbstverständlich sind der Wohltätigkeit keine Schranken gesetzt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Bange, Bad Ems

Holzversteigerung.

Freitag, den 26. Februar, vorm. 10 Uhr

kommen im hiesigen Stadtwald die nachbezeichneten Holzmassen gegen Zahlungsausstand zur Versteigerung.

Distrikt 45 Kohlshied.

80 Am. Buchen-Scheit und -Knüppel,
29 Am. Buchenreisferknüppel,
500 Buchenreisferwellen.

Distrikt 54 Hunert.

18 Am. Eichen-Scheit und -Knüppel,
94 Am. Buchenknüppel,
228 Am. Buchenreisferknüppel,
50 Buchenreisferwellen.

Distrikt 45 Kohlshied.

12 Am. Eichenknüppel,
1 Am. Eichenreisferknüppel,
29 Am. Buchen-Scheit und -Knüppel,
3 Am. Buchenreisferknüppel,
420 Buchenreisferwellen.

Die Versteigerung beginnt im Talweg Distrikt 45 Kohlshied, wird am Talweg Distrikt 54 Hunert bis an das Ende der Schultwiese fortgesetzt, dann Fortsetzung im Mittelweg Distrikt 45 Kohlshied, dann Fortsetzung im Mittelweg Distrikt 54 Hunert und wird im oberen Weg am großen Schornstein beendet.

Bad Ems, den 23. Februar 1915.

Der Magistrat.

Vaterländischer Frauenverein, Bad Ems.

Alle Vereinsmitglieder, die Broschen bestellt haben, werden gebeten, diese bei mir abholen zu lassen. [5011]
Frau San.-Rat Dr. Reuter.

Betr. Bezug von Stoppelrüben.

Nach der Bekanntmachung des Herrn Landrats steht eine große Menge Stoppelrüben (Wasserrüben) zur Verfügung zu billigen Preisen. Diejenigen Landwirte, die solche zu beziehen wünschen, wollen sich bis zum **25. d. Mts., mittags 12 Uhr** im Rathause — Stadtschreiber Deutsfeld — melden.

Bad Ems, den 24. Februar 1915.

Der Bürgermeister.

Holzversteigerung

im Stadtwald Hain, **Samstag, den 27. Februar d. J., nachm. 3 Uhr.** Zusammenkunft Sternplatz.

Es kommen zum Angebot:

325 Buchen-Wellen,
9 Am. Knüppel und Scheitholz,
3 Eichen-Stämmchen zusammen 1,71 Fm.
Diez, den 22. Februar 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß Handwerker und Geschäftsleute trotz unserer öfteren öffentlichen Aufforderung Rechnungen für Arbeiten und Lieferungen an die Stadt erst nach Monaten, ja sogar nach Ablauf eines Jahres eingereicht haben. Wir sehen uns daher veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß im Interesse eines pünktlichen und geordneten Kassabetriebes Rechnungen sofort, d. h. innerhalb des Monats der Auftragserteilung, einzureichen sind. Wiederholte Außerachtlassung dieser doch auch im eigenen Interesse der Lieferanten liegenden Anordnung zieht Ausschuß von städt. Lieferungen nach sich.

Diez, den 22. Februar 1915.

Der Magistrat.

Lichtbilder-Vortrag.

Der Weltkrieg in Wort u. Bild

(60 Lichtbilder).

Am Montag, den 1. März, abends 8 1/2 Uhr
in Diez im Hotel Viktoria (Th. Steinheimer)

und Dienstag, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr
in Niederneifen im Hotel Forst.

Eintritt 30 Pfg., Mitglieder der Jugendwehr u. Schüler 15 Pfg.

Der Reinertrag wird zu Zwecken der Kriegsfürsorge verwendet.

Alle Einwohner werden zum Besuch des Vortrags freundlichst eingeladen. [5014]

Carbid-Steh- und Hängelampen

in praktischer Ausführung mit Blechschirm und Glasglocke von M 3.50 bis M 6.50.

Elektrische Taschenlampen

mit besten Dauerbatterien und Metallfadenbirnen von M 0.80 bis M 3.50.

Schreckschusspistolen 30 und 40 Pfg., Knallkork 100 Stück 85 Pfg.

Benzin- und Luntenerzeuger sowie alle Ersatzteile. **Gramophonplatten.** Neu: Hindenburg-Marsch 5016) und andere kriegspatriotische Aufnahmen.

Gebrauchte **Fahrräder** äußerst billig.

Reparaturwerkstätte

für Fahrräder, Nähmaschinen, Gramophon.

W. Müller, Diez. Marktplatz.

Schrottellaufenausfahr.

Die Ausfuhr von 160 Kbm. Schrottellaufen vom Bahnhof in die Stadt soll öffentlich vergeben werden. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Montag, den 1. März, vormittags 9 Uhr

an den Magistrat abzugeben.

Die Bedingungen können im Stadtbauamt eingesehen werden.

Bad Ems, den 23. Februar 1915.

Der Magistrat.

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Heute Mittwoch abends 8 Uhr: Übung in der Turnhalle.

Instruktion. — Signalkunde.

Bad Ems, den 23. Februar 1915.

Ortsausschuß für Jugendpflege.

Aus dem Erlös von Extrablättern wurden noch weiter abgeführt an Emser Vereine für ihre Mitglieder im Felde an den

Evangel. Männerverein	25.— M.
Kathol.	25.— M.
Kantinenzüchterverein	25.— M.
	75.— M.

Die Geschäftsstelle der Zeitung.



Persil
für
Wollwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Geräucherte Male

frisch eingetroffen empf. [5019]
P. Diez, Bad Ems.

Zum 1. März erfahrene, tüchtige

Köchin

gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich.
Frau Joseph Kirchberger,
Grabenstraße, Bad Ems.

Stundenmädchen

zum 15. April gesucht. [4970]
Frau Althea, Römerstr. 71, Ems.

Freundliche

Dreizimmer-Wohnung

mit Gas und allem Zubehör in der Grabenstraße, Bad Ems, an ruhige solvente Mieter ab 1. März zu vermieten. Anfragen zu richten an **Gust. Warggraf, Hamburg,** Biesenstraße 33. [4981]

Unreiner

Teint.

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von **Zuckers Patent-Medizinale-Seife** (in drei Stärken, à 50 Pfg., M. 1.— und M. 1.50) eintrudeln läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckers-Creme** (à 50 u. 75 Pfg. z.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In Ems bei **Aug. Roth;** in Diez: **D. Berninger.**

Valenzia-Blutorangen

bürnschaltig und süß
frisch eingetroffen. [5018]
P. Diez, Bad Ems.

Freundliche

2 Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten. [4919]
Malbergstr. 5, Bad Ems.

Codes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen am Montag früh 5 Uhr meinen lieben, treusorgenden Mann, unsern Vater, Schwager, Onkel, Groß- u. Schwiegervater

Johann Dittmann

im 61. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau J. Dittmann Ww.
geb. Ostfeisen.

Ems, den 23. Febr. 1915.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, 25. Febr., nachm. 3 1/2 Uhr vom Leichenhause aus. [5008]

Statt besonderer Anzeige.

Den Tod fürs Vaterland erlitt unser hoffnungsvoller, innig geliebter Sohn

stud. phil.

Ferdinand Ameke

Kriegsfreiwilliger Gefreiter im 68. Linien-Infanterieregiment

Inhaber des Eisernen Kreuzes

im Alter von 21 Jahren.

Er fiel am 18. ds. Mts. 1915 in schweren Kämpfen und ruht in Frankreichs Boden, bestattet von seinen treuen Kameraden, in Gottes heiligem Frieden.

Diez, den 23. Februar 1915.

In tiefstem Schmerz

Baurat Ameke u. Frau.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

[5015]